

Mit Kunst den Schmerz lindern

Mit Trauer umgehen und im Leben weitergehen: Achim Welsch verlor vor einem Jahr seine Lebenspartnerin

VON GÖTZ SCHAUB

MARBURG. Alles, was Achim Welsch seit nun fast einem Jahr macht, liegt allein in seiner Verantwortung und war so nie geplant und schon gar nicht gewünscht. Der 60-Jährige lebte bis März vergangenen Jahres in einer glücklichen Beziehung. Doch diese fand jäh ein Ende, weil seine Freundin völlig überraschend starb. Sie starb im Krankenhaus, kurz vor einer Operation. Niemand hatte damit gerechnet, dass das passieren würde. „Ich war am Abend vor ihrem Tod noch lange bei ihr im Krankenzimmer, wir hatten uns für den nächsten Tag schon wieder verabredet“, erinnert sich Achim Welsch.

Die Gesprächsthemen drehten sich um viele positive Dinge, die in der Zukunft lagen. Nein, er wäre nicht im Traum darauf gekommen, dass der Abschied an diesem Abend ein Abschied für immer werden würde. Fünf Jahre waren sie zusammen. „Fünf wunderschöne Jahre, intensive Jahre“, sagt Welsch. Beide waren schon einmal verheiratet, haben jeweils eigene Kinder. „Doris hat meinem Leben komplett neue Impulse gegeben.“ Das Glück des Paares überzeugte auch die Angehörigen beider Seiten. Hier hatten sich zwei gefunden, die zueinander gehören. Achim Welsch wurde dann vor eine unumkehrbare Tatsache gestellt. Ohne Vorwarnung. Plötzlich alles anders.

Doris wird immer Teil seines Lebens bleiben

Er lebt noch immer in der gemeinsamen Wohnung. Er hält guten Kontakt zu vielen Mitgliedern der Familie seiner verstorbenen Lebenspartnerin. Egal was passiert, Doris wird immer ein Teil seines Lebens bleiben, ein Teil, den er immer in seinem Herzen tragen wird.

Er verbietet es sich nicht, um sie zu trauern, wenn es ihn überkommt, wann immer ihm danach ist. Und doch weiß er auch, dass das Leben weitergeht und er dem Leben noch etwas abgewinnen möchte.



Dieses Holzkreuz hat Achim Welsch (kleines Foto) selbst angefertigt. Es schmückt das Grab seiner im vergangenen Jahr verstorbenen Lebensgefährtin.

PRIVATFOTOS

„Nichts tun, würde nur in die Depression führen. Das kann nicht der Weg sein“, sagt er. Er weiß, dass er weitermachen muss. Dass er es auch will.

Notgedrungen, aber nun doch ganz bewusst schlägt er für sich neue Seiten in seinem Lebensbuch auf. Ein neues Kapitel wird geschrieben. Eins, in dem Doris aber weiterhin präsent ist, nur nicht mehr agiert. „Ich muss mich öffnen für neue Dinge“, sagt er. Und er findet gleich mehrere Ansätze, daran zu arbeiten. Er hat sich zwei Trauergruppen angeschlossen. Eine ist ganz in der Nähe seines Wohnorts Bicken im Nachbarlandkreis Lahm-Dill. Die andere ist in Marburg bei den Johannitern.

Einen Weg musste er aber ausschließen: „Ich habe ver-

sucht, nach ihrem Tod wieder ganz normal im Job zu arbeiten. Aber das ging gar nicht.“ Nach zwei Wochen wusste er, dass er was anders machen muss und auch mehr Zeit für sich braucht. Da kam es ihm gerade gelegen, dass seine Firma Personal abbaute, welches in eine Aufbaugesellschaft kam, um sich über Fortbildungen wieder für den Arbeitsmarkt zu empfehlen. Er hat sich fortgebildet, doch sieht er für sich einen beruflichen Neuanfang in einer Selbstständigkeit. Daran arbeitet er nun.

Zuvor steht aber noch eine ganz neue Lebenserfahrung an. Die beste Freundin von Doris ist mit einem Kenianer verheiratet und der hat noch Familie in Kenia und unter-

stützt dort verschiedene Hilfsprojekte. Daran wird sich nun auch Achim Welsch vor Ort beteiligen. Als gelernter Zimmerer möchte er Stühle, Tische und Pulte für eine Schule bauen. „Darauf freue ich mich sehr“, sagt er. Dafür frisst er sogar ganz diszipliniert seine Englischkenntnisse auf.

Zufallsbegegnung bringt Welsch zum Singen im Chor

Über einen Zufall ist er erstmals zum Singen gekommen, im Chor „Young Voices“ im Nachbarort. Auch dort fühlt er sich gut aufgehoben, hat erst einmal eine Probe verpasst. Und nach wie vor ist er bei den Trauergruppen dabei. „Gerade wenn ich die lange Fahrt nach Marburg antrete, merke

ich, wie sehr ich mich darauf freue.“

Freuen? Ja, freuen. Weil er dort auf Menschen trifft, die er verstehen kann, die ihn verstehen, ohne Worte und mit Worten. Man redet über alles. Trauer, Verlust, aber auch ganz andere Themen. Alles geschieht ungezwungen, ungeplant, einfach so. Das sei sehr schön. Trost spenden, Trost erhalten. Lachen, weinen, manchmal auch beides fast zusammen.

Welsch hält Kontakt zu Menschen aus dem Leben mit Doris, er frisst aber auch alte Bekann- und Freundschaften auf. Er macht einfach was. Musik hören oder Radfahren mit einem Freund sind auch zwei Anker, die er für sich ausgeworfen hat. Und dann ist da noch die Kunst. Er hat verschiedene Werke aus Holz angefertigt. Das wohl wichtigste befindet sich auf dem Grab seiner Lebenspartnerin. Der Glaube war ihr wichtig, deshalb ein christliches Kreuz, welches aber auch ein Herz trägt.

Die anderen Arbeiten wurden bisher ausschließlich zu Geschenken für nahestehende Menschen. Welsch hätte nach wie vor gerne alles anders. Aber er hat gelernt, dass es kein Verrat ist, sich Neuem zuzuwenden, sondern eher ein Muss, um das Leben zu meistern. Ganz egal, wohin ihn die Wege führen, wen er noch kennenlernt, ein Kästchen mit Erinnerungen an Doris bleibt in seinem Herzen.

Der nächste Trauerspaziergang im Botanischen Garten in Marburg findet am Mittwoch, 5. April, von 15 bis 17 Uhr statt. Treffpunkt ist am Eingang des Botanischen Gartens. Für den Trauerspaziergang gilt ein ermäßigter Eintritt von 3 Euro. Die Teilnahme am Trauerspaziergang ist kostenlos. Anmeldeabschluss ist am 30. März. Nach dem Spaziergang besteht die Möglichkeit, im Garten-Café in gemütlicher Runde den Nachmittag ausklingen zu lassen. Kontakt: Gertrud Rucker, Leitung Trauerberatung Johanniter in Marburg, E-Mail: gertrud.ruecker@johanniter.de und Telefonnummer 0 64 21 / 96 56 25.